



8. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,

sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 119.

(Erstes Blatt.)

Siegen, Freitag, 7. October

1892.

Tagesnachrichten.

Berlin, 5. Oct. Der Kaiser wird der bisherigen Bestimmung gemäß am Freitag 11 1/2 Uhr Vormittags nach Weimar abreißen und in der Nacht von Sonntag zum Montag um 12 1/2 Uhr wieder in Potsdam eintreffen. Der Kaiser stakete im Laufe des Vormittags der Prinzessin Leopold in Gliencke einen Besuch ab, beriet dann in dem Neuen Palais mit dem Reichskanzler und empfing später den Commandeur des 1. Armecorps General v. Werder. Gutem Vernehmen nach ist Prinz Friedrich Leopold zum Oberlieutenant befördert. — Der Kaiser hat dem deutschen Verein zur Förderung der Luftschiffahrt zur Ermöglichung der von ihm geplanten wissenschaftlichen Ballonfahrten für dieses und das folgende Jahr je einen Zuschuß von 25 000 Mark zur Verfügung gestellt. — Großfürst Wladimir ist heute Morgen von Petersburg hier eingetroffen und reiste nach Ludwigsplatz, wo seine Gemahlin weilte, weiter. Beide reisen morgen über Berlin nach Weimar.

— **Berlin, 5. Oct.** Die „Freie Pte.“ bringt bereits Betrachtungen mit der Ueberschrift „Reichstagsauflösung in Sicht“ und erwähnt die Parteigenossen im Lande, die politische Situation jetzt scharf ins Auge zu fassen und in dem Maße, wie sich dieselbe weiter zuspitzt, überall die Wahlmobilisation, wenn auch zunächst nur auf dem Papier, sorgsam vorzubereiten. Wir haben schon neulich ausgeführt, daß wir eine solche Wendung für unwahrscheinlich halten, weil eine Auflösung auf Grund so bedeutender neuer Militär- und Steuerforderungen unter den heutigen Verhältnissen und Stimmungen schwerlich ein der Regierung günstiges Ergebnis herbeiführen würde. Die Folgen der Ablehnung der Militärvorlage würde unseres Erachtens in einer andern Richtung liegen. Der Verlauf der Angelegenheit im Reichstag ist übrigens auch von den erfahrensten Kennern unserer parlamentarischen Verhältnisse heute noch nicht vorauszuweisen, und die Wahrscheinlichkeit aller möglichen Wendungen zu erörtern, ist im Augenblick noch ziemlich zweifelhaft. Aber auch an unsere Parteigenossen möchten wir die Mahnung richten, sich für alle Fälle bereit zu halten und die Parteiorganisationen zu prüfen. Das kann nur nützlich sein, auch wenn erst in zwei Jahren wieder gewählt wird.

In einer Versammlung in Freiburg hat der bekannte badiſche freisinnige Parteiführer Rechtsanwalt Muser das Zusammengehen der Freisinnigen und Demokraten mit den Nationalliberalen gegen das „schwarze Cartell“ befürwortet, wenn auch von einem Bündniß keine Rede sein könne. Wir verzeichnen dies als einen Beitrag zur neueren Entwicklung unserer Parteiverhältnisse. Die praktische Wirkung dieses Anspruchs wird man freilich bei den Wahlen, zunächst den badiſchen Landtagswahlen, abwarten müssen.

Spandan, 5. Oct. Der Kaiser hat seine Anwesenheit bei der auf den 18. ds. festgesetzten Enthüllung des Denkmals für Kaiser Friedrich zugesagt.

Wilhelmshaven, 6. Oct. Der Kaiser sandte nachfolgendes Telegramm an den commandirenden Admiral: „Ich bin tief er-

schüttert und überrascht von der unerwarteten Nachricht von Deinhardt's Ableben. Ich beklage daselbe aufs tiefste. Die Marine verlor einen ihrer fähigsten Führer und ich einen mir nahestehenden geachteten Freund.“

Darmstadt, 4. Oct. Die evangelische Landessynode hat heute, wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, die mit Preußen abgeschlossene Konvention angenommen, wonach, mit Ausnahme von Mainz, in allen heftigen Garnisonen selbstständige Militär-gemeinden gebildet werden sollen.

Carlsruhe, 4. Oct. Aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Augusta haben der Großherzog und die Großherzogin an den Oberbürgermeister von Baden folgendes Danktelegramm gerichtet: „Nachdem wir über den schönen und erhebenden Verlauf der Denkmals-Enthüllungsfest am 30. September unterrichtet sind, drängt es uns, Ihnen zu sagen, wie dankbar wir für Alles sind, was von Ihnen und der Stadt Baden zur Ehrung der theuren Kaiserin Augusta unternommen und so liebevoll ausgeführt wurde. Friedrich, Großherzog, Luise, Großherzogin.“

Wien, 5. Oct. Heute Abend findet eine Kameradschaftliche Zusammenkunft in dem Ritteraal des Militärre- lehr-Instituts statt. Morgen Ruhetag, Abends Vorstellung im Burgtheater, die Wildbeute; Freitag Befestigung der Sebenswürdigkeiten Berlins, Abends Oper, Puppenfee und Cavalleria Rusticana; Samstag Ausflug nach dem ungarischen Staatsgeflücht Kießer; Sonntag Befestigung der Hoffnungen, Abends Empfang bei Hofe, Montag Parforcejagd in Hollisch, militärisches Festmahl; Dienstag Production in der spanischen Schule, Begrüßung des Kaisers Wilhelm am Bahnhof, Abends Abreise nach Dresden.

Madrid, 5. Oct. Der neue deutsche Botschafter am hiesigen Hofe, v. Kadowitz, wurde heute in feierlicher Audienz von der Königin-Regentin empfangen.

Petersburg, 5. Oct. Das Journal de St. Petersburg weist auf den friedlichen Charakter der Ansprache des Kaisers Franz Joseph und der Rede des Grafen Kalnoth hin und hebt hervor, daß Kalnoth die Beziehungen zwischen den Höfen und den Regierungen Oesterreich-Ungarns und Russlands wiederholt als vorzüglich bezeichnet habe. Das Blatt hebt ferner hervor, daß Kalnoth von den ausdrücklichen Versicherungen aller Regierungen habe Mittheilung machen können, daß ein Angriffskrieg von keiner Seite geplant werde.

* Der große Distanzritt zwischen Berlin und Wien

steht in den beiden Hauptstädten der verbündeten Reiche immer noch im Vordergrund aller Tagesereignisse. Wer die ersten Sieger, die Gewinner der höchsten Preise von 20 000 u. 10 000 fl. und der beiden Kaiserpreise sein werden, war zur Stunde noch nicht bestimmt. Es sind daneben noch eine ganze Reihe von Preisen bis zu 500 Mark herab gestiftet, abgesehen von den großen Summen, die sich in abgeschlossenen Betten gegenüber stehen. Der ansehnliche

Sieg des Oberleutnant v. Miklos wurde schon rasch durch den Grafen Starhemberg zunichte gemacht, der den ganzen Weg in 71 Stunden 34 Minuten, gegen 74 Stunden 24 Min. 32 Sekunden zurücklegte. Und auch diesen Sieger hoffte ein preussischer Offizier, Lieutenant v. Reichenstein wieder um eine Stunde Differenz zu schlagen. Viele Reiter, weit mehr als man annahm, sind zurückgeblieben, und die armen Pferde erst! Mit Schauern lief man von den aufgerissenen Flanken der edlen Thiere, von blutigen Sporen und Stiefeln, von Morphium-Einspritzungen und plötzlichem Tod übersehter Köpfe. Für die Reiter ist sicher auch die Strapaze eines solchen Rittes, wie er früher kaum jemals gemacht worden, nicht gering anzuschlagen. — Die Ankunft des ersten österreichischen Distanzreiters in Berlin schildert ein Augenzeuge ausführlich in der Kreuztg.: „9 Uhr meldet der Stundenschlag, nun 9 1/4. Eine Droßke von Tempelhof her fährt mit einem bekannten Sportsmann von dem Steuerhäuschen drüben am Reiterweg vor: „Der Reiter folgt mir auf dem Fuße!“ So sein Zuruf an den Herrn Zielrichter. Und richtig, rechts von der Chaussee naht ein Reitertrupp vom Tempelhof her. Das Publikum erkennt alsbald darunter den österreichischen Reiter und wie ein Lawinensturm wendet sich Alles zu seiner Begrüßung. Auch die stärkste Polizeimacht wäre nicht im Stande gewesen, die freudig bewegte Menschenfluth einzudämmen. Das war auch nicht nöthig; das Publikum hielt zum Ziele hin die Gasse frei, aber es ließ sich den stürmischen, huldigenden Empfang des ersten Wiener Distanzreiters nicht nehmen. Hurrah! hoch! so brauste es durch die Räfte und begleitet von einer Anzahl preussischer Offiziere, begleitet von der mitlaufenden Menschenmenge, so ritt der erste österreichische Offizier im leichten Trab durchs Ziel: 9 Uhr 34 Min. 32 Sek. konstatirte der Richter Rittmeister v. Köller die Passirzeit des Zieles. Es war ein unvergeßlich lebender Moment, ein Augenblick freudiger Befundung des getreuen Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Man muß den Vorgang miterlebt haben, um seine Bedeutung zu begreifen. Das stundenlange Harren, das sehnüchtige Aussehen, die lange fieberhaft gesteigerte Ungebuld — sie fand in diesem Momente unvergleichlich schönen Lohn; Berlin begrüßt in dem ersten Distanzreiter zugleich jubelnd ganz Oesterreich-Ungarn! Nun ist er am Ziel. hält sein Pferd an und mit frischem Schwunge springt der Reiter aus dem Sattel: Herr v. Miklos, Oberleutnant von den 16. Husaren. Hurrah! Hurrah! schallt es wieder von den Lippen und drängt die Menge Reiter und Fuß, distikt jede Belästigung vermeidend. Im leichten Trab war Herr von Miklos angelangt, ein nicht großer Offizier, von schmachtiger, feiner Gestalt. Ein stattlicher Schnurrbart schmückt das gebaute Gesicht. Die blaue Husarenjacke, die enganliegende Reitkleidung mit den Kurzstiefeln brachten die zähe Gestalt des schneidigen Reiters brillant zur Geltung. Herr Miklos soll sein Pferd von Jossen aus größtentheils am Zügel geführt und erst in Tempelhof wieder bestiegen haben. Das brave Thier hatte wacker gehalten, wohl lahmte es leicht beim Ritt durchs Ziel, wohl sah man ihm die Strapazen an, aber seine Augen blickten hell und seine Gesamthaltung war sehr ansehnlich. Nur 74 Stunden, 24 Min. und 32 Sek. hatte

Müller begroben wird, da habe ich noch einiges zu besorgen. Der Appetit ist mir überhaupt vergangen! JS Du nur allein! Apropos, einen Gefallen könntest Du mir thun, komme um fünf Uhr in das Sterbehaus und folge der Leiche. Außer uns beiden und den Kindern wird wohl niemand da sein, der der Todten die letzte Ehre erweist!“

Don dem kleinen Häuschen bewegte sich am Nachmittag des selben Tages der Trauerzug nach dem Friedhof, der am Abhange des Berges liegt, auf dessen Spitze sich der Turm der Severinstirche erhebt. Wie ein mahnender Finger weist die schlanke Steinpyramide nach oben, und das auf ihrer Höhe im Sonnenlicht funkelnde Kreuz ist wie ein Zeichen des Sieges und des Friedens, dessen sich die Schläfer da unten nach langem Kampfe erfreuen.

Der einfache Sarg, in den man die Verstorbene zur letzten Ruhe gebettet, schaukelte auf den Schultern seiner vier Träger. Die Männer hatten es eilig und kamen in ein immer schnelleres Tempo; es war nur eine arme Frau, die sie zu Grabe trugen. Die feierlichen, abgemessenen Schritte, die wie in Trauer gebeugten Köpfe, die ernstlichen Mienen, alles das war nach alter Geschäftsproxi nur ein Requisite bei der Beerdigung eines Reichen. Zu Sechsen schienen diese Art Leute schwerer an einem Sarg zu tragen als zu Bierern. Auch die fuchsig roten Hüte, von denen zerfallene an den Enden ausgefahrene Florbänder herabhängen, bewiesen, daß diese Handlanger des Choron ihre Achtung dem Verstorbenen gegenüber nur nach der Höhe des Bessens, mit dem die Hinterbliebenen sie erkaufen können.

Auch der Geistliche, der hinter dem Sarge herschritt, dachte wohl ähnlich wie die Träger; sein Gesicht hatte ganz den Ausdruck eines Menschen, der eine bequeme Pflicht erfüllen muß, von deren Nutzen er selbst nicht überzeugt ist. Wenn seine Augen über die Weinärten an den Abhängen der Hügel schweiften, so flog es wie ein Rächeln der Befriedigung über seine Züge; die Ausflüchten für den Heurigen waren gute.

(Fortsetzung folgt.)

— Berlin. Eine Statpartie von 56 ständiger Dauer hat sich bei geringen Pausen ein hiesiger Grundstücken geleistet und hierbei 200 000 M. verloren. Da er auf einen solchen Schlag nicht vorbereitet war, bot er zur Dedung der Schuld zuerst Wechsel an, zahlte aber, als diese abgelehnt wurden, am folgenden Tage die Summe in Baar aus. Darauf ließ er sich zu einer Partie Franzeseß herbei und vermehrte dadurch seinen Verlust noch um 84 000 M.

Der gute Doktor.

Erzählung von J. Fienbed.

(Fortsetzung.)

Heppeler hörte nicht mehr auf die beißenden satirischen Bemerkungen, die nun von allen Seiten wie ein Sprühfeuer sich auf ihn richteten. Er stülpte seinen Hut auf und verließ, ohne vorher noch von dem kaum berührten Wein zu trinken, den „Roten Stern“.

„Das haben Sie gut gemacht, Herr Syndikus!“ rief Blomeyer's Nachbar aus. „Paffen Sie auf, der Heppeler geht jetzt gerade den Weg zu Brandt und versucht es, ob er das früher verschmähte Glück noch wieder erlangen kann!“

Blomeyer nickte bestimmend. „Und in den „Stern“ wird er nicht wieder kommen, che der Bürgermeister ihm nicht mit gutem Beispiel vorangeht.“ sagte er.

Die meisten übrigen Gäste beiläufig sich nun auch, ihre Gläser auszutrinken. Es war heute weniger die Mittagsglocke, die sie zum Aufbruch mahnte, als vielmehr das Bedürfnis, für die Verbreitung der Neuigkeiten, die man erfahren hatte, zu sorgen. Wie ein Alp lag die schwere Last auf jedem.

Willen und Gronau hatten kein Wort von der Unterhaltung verloren; Blomeyer's Organ war laut genug gewesen, um in dem ganzen Gosszimmer gehört zu werden.

„Das ist heute ein Fressen für die Maifelder,“ lachte der Doktor, als auch der Syndikus gegangen war. „Nun können sie wieder nach Hergenslust über ihre lieben Nachsten herziehen. Der dicke Brandt mit Frau und Tochter, die Gräfin mit ihrer ganzen Familie, der Heppeler — sie alle werden von den spizen, scharfen Jungen so fein säuberlich zerlegt werden, wie es nur das Seziermesser des geschicktesten Anatomen vermag. Na — die Menschen vertreiben sich eben ihre Langeweile, so gut sie können!“

Der Maler sah schweigend in sein leeres Glas. „An was denkst Du denn, Frey?“ fragte Willen. „Du machst ein Gesicht, als ob Du für jedes Wort, das die Lasterer heute noch sprechen, zur Verantwortung gezogen werden sollst!“

„Ich dachte an die Gräfin Wolsfeld,“ erwiderte Gronau. „Die Frau ist zu bedauern! Deutet nicht alles, was wir heute gehört haben, darauf hin, daß sich in ihrer Familie eine Tragödie abspielt hat, deren Nachwirkungen sie bemitleidenswerth machen?“

„Du legst Dir wohl schon ein Motiv für ein neues Bild zurecht, auf dem die Gräfin als thränenreiche Niobe den Untergang der Ihren beklagt? Freundschaft regib Dich nicht der Sentimentalität! Die würde zu Deinen roten Backen ebenso schlecht passen, wie zu meinem ganzen Gestalt die Eitelkeit! Und die Gräfin bedauern? — Washab? Sie trägt wahrscheinlich die Schuld, wenn in ihrer Familie alles drunter und drüber ging. Adelsstolz, Geldstolz, die Familie erst mit dem Baron anfangen lassend, so ist mir diese Gräfin vorgekommen. Ich frage nur ganz höflich an — Du mußt doch eingestehen, daß ich sehr höflich war —, ob sie nicht für ein paar Waisen einen Griff in ihren großen Geldbeutel thun will, und sie kommt gleich mit einem Nein, das einer verbolterter ausgeheilten Ohreise gleich! Das war nicht hübsch von der Gräfin, waschschick! nicht hübsch!“

„Ich hätte mich ja auch gefreut, wenn die Gräfin Dir in Deiner Sorge um die Kinder geholfen,“ meinte Gronau nun, indem er seiner Stimme einen gleichgültigen Ton zu geben versuchte. „Vielleicht findet sich noch eine Gelegenheit, bei der wir das Interesse der alten Dame für die Armen erregen können. Ich glaube bestimmt, wenn sie die älteste Tochter nur einmal sieht, so wird sie sich für dieselbe erwärmen. Die Schönheit ist ja ein Paß, mit dem sich ein Mädchen leicht in das Herz einer alten Frau einschleicht!“

„So? — Meinst Du?“ fragte Willen gebohrt. „Ich möchte aber auch nicht, daß das Mädchen durch die Vorzüge seines Aeußern sich in eine bessere Lage bringt. Wenn ein Weib seiner Schönheit wegen Hilfe in bedrängten Verhältnissen findet, so wird es dadurch wider Willen prostituiert! Soll ich die Hand dazu bieten, daß meine Pflichten aus ihrem Gesicht Kapital schlägt? Laßt mir nur schon die Sorge allein! Frage überhaupt nicht mehr nach den Mäulchen Kindern, wenn ich Rath gebrauche, werde ich mich zuerst an Dich wenden!“

„Ich werde Dir für diesen Beweis Deines Vertrauens verbunden sei und nach besten Kräften meine Weisheit leuchten lassen,“ erwiderte der Maler, unter einem gezwungenen Lächeln seine Verstimmmung über die ihm von dem Freunde gewordene Zurückweisung verbergend. „Wo willst Du aber jetzt hin, Frey?“ fragte er dann, als er sah, daß sich der Doktor zum Aufbruch rüstete. „Essen wir denn nicht zusammen?“

„Nein! Du weißt doch, daß heute Nachmittag die Wittve

hatte die Stute gebraucht, um ihren Reiter von Wien nach Berlin zu tragen. Sie wurde alsbald von einer Ordonnanz nach der Kaserne des 1. Garde-Regiments gebracht. Auch ein Civilreiter sprengte am Dienstag um 4 Uhr 37 Minuten in scharfem Galopp durch das Ziel. Es war der Brünner Lederwarenfabrikant Alfred Fleisch, der am Freitag früh 6 1/2 Uhr Wien verlassen hatte. Der Reiter hatte ein vollständig untrainiertes Pferd benutzt, das die Tour sehr gut überstanden hat. Es handelte sich bei dem Reiter um den Austrag einer Wette, die dahin ging, die Distanz auf untrainierten Pferden in 5 Tagen zurückzulegen. Herr Fleisch hat die Wette glänzend gewonnen, er hat nur 106 Stunden 7 Min., also 13 Stunden 52 Min. weniger gebraucht.

Ein Bericht über die „Post“ schreibt über einige der Vorgänge am Tempelhofer Steuerrath: Es erschienen im Laufe des Dienstag Nachmittags auch Oberstaatsminister Graf Wedell und der Adjutant des Kaisers, Major v. Nolte, am Steuerrath, um sich an der Begrüßung der ankommenden österreichisch-ungarischen Reiter zu betheiligen. Das Publikum wurde in den spätem Nachmittagsstunden so zahlreich und so ungeduldig, daß die Polizei kaum das Ziel frei zu halten vermochte. Das Wetter war herrlich. In voller Pracht ging die Sonne unter und auch der Abend mit seinem wunderbaren Mondschein war so schön, daß das Publikum bis in die ersten Morgenstunden hinein ausharrte, noch um 1 Uhr Nachts zählte die Menschenmenge nach Tausenden. Im Laufe der Nacht trafen eine ganze Reihe von Reitern ein. Das Publikum hatte sich mittlerweile größtentheils verlaufen, als plötzlich um 6 Uhr 51 Min. der vorläufig glücklichste österreichische Reiter, Graf v. Starhemberg, Oberstleutnant vom 7. Husaren-Regiment, auf dem prächtigen schwarzbraunen Wallach „Althos“ durchs Ziel sprengte. Graf v. Starhemberg hat Herrn v. Miklos mit einer Zeit von 71 Stunden 20 Min. noch um 3 Stunden 4 Min. abertroffen. Ein glänzender Erfolg, der nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten kaum noch einmal übertroffen werden dürfte. Der Miklos, ein zierliches, wundervoll gebautes Pferd, kam in auffallend guter Condition an, obwohl er 47 Stunden ununterbrochen auf dem Reiter gewesen war. Auch dem Reiter merkte man die gewaltige Strapaze kaum an, obgleich er auf dem ganzen Wege nur 6 Stunden geschlafen hat. Die Nachricht von der Ankunft des Grafen Starhemberg, dessen hervorragende Ausfertigung schon gestern lebhaft besprochen wurden, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt, sodaß der glückliche Reiter bei seiner Fahrt nach dem Kaiserhof von den lustigsten Zuzusehern begleitet wurde. Auch am Ziel sammelte sich bald wieder eine bedeutende Menschenmenge und gegen 8 Uhr zeigte das Tempelhoferfeld schon wieder dieselbe Bewegung wie im Laufe des gestrigen Nachmittags.

Nach den Festlichkeiten in Berlin und Wien wurden sich die sämtlichen Distanzreiter bekanntlich in Dresden zusammenfinden. Was wird das ein Leben werden und wie werden die Namen der Reiter herüber und hinüber schwirren, die Namen der glücklichen sowohl als derer, die schon unter dem Namen gestiegen sind? Auch was die Nachbarn im Westen und Osten über die auf Rossen stehenden von einer Kaiserstadt zur andern getragene Freundschaft und Sympathie denken, wird sich überdem in den Spalten ihrer Blätter ans Licht des Tages drängen.

Nach den neuesten Berichten aus Wien ist es thatsächlich dem Premier-Lieutenant v. Reichenstein vom Cuirassier-Regiment Nr. 4 gelungen, für die deutschen Offiziere die Palme des zweiten Sieges zu erringen: er hat für die ganze Strecke 73 Stunden 6 Minuten gebraucht, also 1 Stunde 40 Min. mehr als Graf Starhemberg und ungefähr ebensoviel weniger als Herr v. Miklos. Zweifellos wäre er als erster Sieger aus dem Distanzritt hervorgegangen, hätte er sich nicht gegen das Ende hin im Nebel um 40 Kilometer verirrt und dadurch einen Zeitverlust von anderthalb Stunden gehabt. Die Oesterreicher erkennen die ganz enorme Leistung dieses schreibenden deutschen Offiziers nichts an. Er hat am 5. ds. 28 Meilen geritten und dabei sein Pferd zweimal gefüttert. Das letztere brach allerdings nach der Ankunft zusammen und mußte auf einer Decke fortgetragen werden. — Der Kaiser selbst hat sich lebhaft für diese glänzende Leistung eines seiner Offiziere interessiert, von der er sofort auf telegraphischem Wege Kenntniz erlangt hatte. Die Herren Graf Starhemberg und v. Reichenstein werden nun die beiden Kaiserpreise, der Erstere den ersten Preis von 20 000 Gulden, der Letztere den zweiten Preis von 10 000 Gulden empfangen. — In Berlin und Wien haben die Festlichkeiten für die Distanzreiter begonnen.

Bermischtes.

* Siegen, 7. Oct. (Nachschmenswerth.) Mit dem 15. Oct. wird in Siegen eine weitere Abtheilung für weibliche Ausbildung eröffnet werden. Es ist dieses ein Kochkursus, verbunden mit Haushaltungsfunde in der Küche. Wie eine Kochschule in der Neustadt, in der schon fröhliches und fleißiges Leben herrscht, es sich zur Aufgabe macht, mit geringen Mitteln ein kräftiges und nahrhaftes Mahl bereiten zu lernen, so soll der Kursus in der Küche die bessere bürgerliche Küche umfassen, und selbst die Bereitung seiner Braten und süßer Speisen zu Familienfesten in Aussicht genommen, wie auch Einreden, Kuchen und Weihnachtsbäckereien. Es sind zwei gleiche Abtheilungen von je 8 bis 10 Mädchen in Aussicht genommen, von denen jede Abtheilung 3 Tage der Woche von 9-1/2 Uhr am Kochunterricht theilzunehmen hätte. Der Kursus wird ein dreimonatlicher sein, und der Preis ist 12 Mark pro Monat für jede Theilnehmerin. Um das Gesehnte zu verwerthen, soll ein Mittagstisch für etwa zwölf Damen damit verbunden werden. Derselbe würde aus Suppe und zwei Gängen bestehen und pro Tag 70 Pfennige kosten. — Siegen eine sehr nachahmenswerthe Einrichtung.

* Siegen, 2. Oct. (Evangelischer Bund.) Nachdem die nach Speier berufene Generalversammlung des Evangelischen Bundes wegen der Cholerafurcht abgesagt werden mußte, wird eine Hauptversammlung des Bundes unter Vorh. des Grafen von Bismarck vom 10. bis 12. October hier im Hotel „Mautentanz“ stattfinden und eine evangelische Volksversammlung am 11. hier abgehalten werden. In derselben wird Prof. Benschlag-Halle die Hauptrede halten. Die bekannten kirchenpolitischen Vorgänge während der letzten Monate geben zu diesen Versammlungen Anlaß. — (Ueber die Restaurierung der Schloßkirche zu Wittenberg.) deren Einweihung bekanntlich am 31. Oct. bevorsteht, entnehmen wir dem „Reichsanz.“ folgendes: Der Schloßkirchen-Neubau ist, unter Bei-

behaltung der alten Umfassungsmauern, in den Bauformen der Spätgotik ausgeführt. Das Innere des Gotteshauses ist durch schlanke Aediculae dreikönigig gestaltet und mit schmalen Umgängen im Erdgeschoß wie auf der Empore versehen. Die in den beiden Kriegswunden erhaltenen Grund- und Stempelwerke sind theils an alter Stelle (wie die Messing-Grabplatten der Kurfürsten Friedrich und Johann) verblieben, theils an den Chormauern überständig verbleibt. Von den 10 neuen Freisäulen ist vor dem der Theilnahme gegenüber liegenden die Kugel angeordnet: vor den übrigen neun sind überlebensgroße Statuen der beiden Reformatoren und ihrer hervorragenden Mitarbeiter und Zeitgenossen aufgestellt. Es sind dies die Standbilder von Martin Luther und Philipp Melancthon, Johann Bugenhagen, Justus Jonas, Johann Brenz, Georg Spalatin, Nicolaus Ambsdorf, Urbanus Rhegius und Kaspar Cruciger. Unterhalb der Orgelempore im Erdgeschoß befindet sich ein Mausoleum der Askanier, die ehemals im Kloster der Franziskaner beigesetzt waren. Gelegentlich der Aufhebung des Klosters der einen auf den Grundmauern dieses Klosters errichteten Schloßkirche waren diese Säule, 27 an Zahl, aufgefunden. Durch eine mit feierlicher Widmung versehene Gedenktafel über der Grufte sind die Vergessenheit entzogen. Auch noch durch eine andere Stiftung hat der Kaiser seine Theilnahme an der Erneuerung der Schloßkirche bezeugt: durch einen Kaiserstuhl und ein evangelisches Fürstengestühl, das feierlich vor dem Altar aufgestellt findet. Die Gräber Luthers und Melancthons sind durch kleine erhöhte Sandstein-Sofas mit den eingelassenen, alten Grabsteinen besonders erkennbar gemacht. Für die Gestaltung des Neuen ist nach den gleichen Gesichtspunkten, wie für des Innern verfahren. Alles was dem alten Bau angehörte, ist erhalten geblieben, das Fehlende oder neu Hinzugefügte ist stilistisch richtig, aber einfacher Fassung erleichtert bzw. gestaltet. Hierzu gehören die beiden Thürme, der über der Querachse des Theilportales errichtete Dachreiter, zugleich der Uhrthurm und dann der endgiltig für die Kirche erworbene alte Schloßthurm, der um 22 Meter erhöht, jetzt 88 Meter in die Höhe ragt.

* (Die Cholera.) In Hamburg erscheint die Cholera so gut wie erloschen, und so mag die besondere Cholera-Kubrik in Zukunft wegfallen. Zwar spült der unheimliche Gast noch in einer ganzen Reihe von Städten, so in Paris, in Antwerpen, Budapest, auch in verschiedenen Städten Deutschlands; es sind aber doch nur Vorformirte, die mit den Schrecken Hamburgs auch nicht annähernd zu vergleichen sind und die sicher bald schon verschwinden werden. Ein Hamburger Bericht vom 5. ds. lautet: Am 1. October wurden 30 Cholera-Erkrankungen und 11 Todesfälle gemeldet. Davon fielen auf gestern 16 Erkrankungen und 6 Todesfälle. Die Transporte betragen gestern 17 Kranke; ein Transport von Leichen ist gestern nicht vorgenommen. In Altona sind 6 Personen erkrankt und 4 gestorben.

* München, 4. Oct. (Es lebe der Leichthinn!) Die Münchener feiern zur Zeit ihr Octoberfest, eine Kirmes in großartigem Stil, zu der Besucher aus allen Theilen des Landes herbeiströmen. Was dabei selbst die Frauen zu leisten pflegen, darüber verbreitet die Thatsache einiges Licht, daß am vergangenen Samstag nicht weniger als zwanzig Familienmütter in der Freude und unter den Wirkungen des Biergenusses rein vergessen hatten, die mitgebrachten Sprößlinge wieder mit nach Hause zu nehmen. „Gehat' d' Kind v'gesse!“ heißt es in unserm plattdeutschen Gedicht: „D' Krendauke“.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 5. Oct. (Vortrag.) Dem vielfach ausgesprochenen Wunsche entgegenkommend, hat der Vorsteher des Armen-Unterstützungs-Vereins, wie die Anzeigen besagen, einen Vortrag am Montag, den 10. October, Abends 8 Uhr, angekündigt. Es ist gelungen, den berühmten Rhetor Schoeffel, über den die Presse sowohl die Direktoren höherer Lehranstalten vorzüglich urtheilen, zu einem Vortrag zu engagieren. Lassen wir die Presse selbst sprechen; das Berl. Tagebl. schreibt: „Zu dem am Montag, den 10. d. M., im großen Saale der Kaiserhallen von dem Rhetor Schoeffel gehaltenen Vortrage-Abende hatte sich ein großer und gewählter Zuhörerkreis eingefunden. Ausgestattet mit einem umfangreichen ansehnlichen und dabei in hohem Grade modulationsfähigen Organ verstand es der Herr Vortragende im höchsten Grade seines Programmes bei der Recitation der Reichstagsrede aus Schillers „Demetrius“ und der bekannten Rede des Antonius aus Shakespeares gewaltigem Drama „Julius Caesar“ einen nachhaltigen Eindruck hervorzurufen, wofür der begeisterte Beifall, der Herrn Schoeffel zu Theil wurde, das beste Zeugnis gab. Einen ebenso großen Erfolg erzielte der Rhetor mit seinen humoristischen Vorträgen, welche, in Folge der Eigenart des Inhaltes, wie in Anbetracht der meisterhaften Vortragsweise des Herrn Schoeffel, in der sich bewusste Form und guter Geschmack zu einem harmonischen Ganzen vereinigten, vollen Anspruch darauf haben, ebenso wie der vorausgegangene klassische Theil des Programmes, in echt künstlerischem Sinne gewürdigt zu werden. Derselben fanden dementsprechend auch reichen und anhaltenden Beifall.“ — Die Dantscher Stg. sagt: „(Recitatorischer Vortrag-Abend.) Herr G. Schoeffel aus Berlin hielt gestern im Apollo-Saale recitatorische Vorträge, die von dem zahlreichen und gewählten Auditorium sehr beifällig aufgenommen wurden. Dem Künstler steht ein sehr wohlklingendes, modulationsfähiges Organ, eine vornehmliche, von allen Lebertreibungen freie Diction und ein vorzügliches Gedächtnis zur Verfügung. Es gelingt ihm vortrefflich, in den vorgetragenen dramatischen Szenen die handelnden Personen charakteristisch und consequent auseinander zu halten, so in dem Schiller'schen Fragment „Demetrius“, in welchem er das Stimmengewirr auf dem polnischen Reichstage sehr gut zur Geltung brachte. Größeren Beifall noch fand die Scene aus „Julius Caesar“, welche an der Leiche Cäsars spielt. Die große Rede des Mark Anton war ein Meisterstück der Diction und die Zwischenrufe der römischen Bürger wurden höchst charakteristisch wiedergegeben. Die darauf folgenden, höchst originellen humoristischen Stücke übten eine sehr erhebende Wirkung aus und wurden durch wiederholten Beifall aus-gezeichnet. Der Besuch dieser Vortragsabende, die einen hohen ästhetischen Genuß bieten, ist sehr zu empfehlen.“ — Von dem Besuche dieses Vortrages wird es abhängen müssen, ob weitere Veranstaltungen folgen können; wünschenswerth natürlich wäre es schon im Interesse der guten Sache, wenn durch zahlreiche Theilnahme ein effectvoller Leberlauf erzielt würde, welcher am Ende des Jahres die Vertheilung einer hohen Prämie an die Mitglieder der Miethlingspartei ermöglichen würde.

* Siegen, 7. Oct. (Witterung.) Der große Wetterprophet Herr Rudolf Falb hatte für gestern, den 6. October, einen kritischen Tag erster Ordnung angekündigt. Wir sind trotzdem in hiesiger Gegend ganz glimpflich weggekommen; es windete etwas stark, namentlich gegen Abend, kitzelte auch ab und zu mit himmlischem Naß gegen die Fenster, sonst aber blieb alles intact. Auch der heutige Tag bietet nichts Besonderes. Zeitweise scheint die Sonne und zeitweise trübt sich der Himmel, wie das so im Herbst zu geschehen pflegt. Hoffentlich haben auch anderwärts die Berge nicht gewackelt. Es mag ja etwas dran sein an der Falb'schen Theorie, aber viel kann nicht sein und nur ganz vereinzelt übertrifft sie sich in die Praxis, will sagen trifft sie zu.

* Siegen, 7. Oct. (Zur gef. Beachtung.) Das Programm zum Concerte des „Siegener Männergesangsvereins“ am kommenden Sonntag hat infolgedessen eine kleine, für das besüchende Publikum aber sicher willkommene Veränderung erfahren, als noch eine Nummer hinzugefügt ist: die Militärmusik spielt zum Beginn des zweiten Theils den prächtigen Marsch aus der Oper „Tannhäuser“ von W. Wagner. Damit erscheint eine kleine Aenderung, denn die treffliche Kapelle kam nach dem seitigen Programm eigentlich nicht genügend zur Geltung.

* Siegen, 7. Oct. (Es schlägt nicht mehr!) Seit der Mai ins Land gegangen, zur Zeit da Frost und Drossel schlugen, da ein neues Leben und Weben ging durch Flur und Gaid, seit dieser Zeit ist seine Stimme verstummt; es grüht nicht mehr den Spaziergänger im Althaus, an der Heimbachkirche, in der herrlichen Almhäuser, auf dem Philosophenwege zwischen Hochwald und Sauberg mit seinem manteren „topp topp topp, topp topp topp“, es läßt, am umgrüntem Gele, den treibenden Wassertrahl unbenutzt vorüberbrausen — das Hämmerchen, gleichen Namens

wie seine Stätte, Redhammer genannt. Eine uralte Industrie war es früher, auf Jahrhunderte zurückreichend, die auf genanntem Werke betriebene Kleinindustrie, Wagenachsen, Werkzeuge und sonstige Dinge nicht großen Kalibers aus Eisen fertigend; sie bestand schon lange schon, als die Züge der Wallfahrer aus Naß und Fern zu der Nachbarn, der Heimbachkirche zogen, deren Stätte heute fast vermisst erscheint. Es ist müde geworden, das muntere Hämmerlein. Sein Meister ging dahin, seine Helfer sind alt geworden oder gestorben, der Kleinbetrieb wird verdrängt durch die großen industriellen Werke — da ist es verstummt und schweigt, und läßt ungegrüßt den Wanderer vorüberziehen: es schlägt nicht mehr!

— Siegen, 7. Oct. (Zauberporzellan.) Auf die am Sonntag und die beiden folgenden Tage im Kaiserpark hier stattfindenden Vorstellungen des Herrn Prof. Böning sei an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht. Jeder Augenzeuge preist Herrn Prof. Böning als einen berühmten Zauberer der Jetztzeit und zahlreiche Zeitungen rühmen die staunenswerthe Gewandtheit, Sicherheit und Eleganz der Ausführung der Kunststücke, die bezaubernden Geistesleistungen, sowie die Kunst des Zaubertricks und -Tingens als sensationell.

— Eiserfeld, 6. Oct. (Unser erneuerte Kirche.) Mit gespannter Freude sieht die evangelische Gemeinde Eiserfeld dem kommenden Sonntag entgegen; sie genießt in ihr erneuerten Gotteshaus einzuziehen. Am 3. Juli dieses Jahres hat sie daselbst verlassen und dem Herrn Baumeister Friedrich Albrecht zu Siegen zur Erneuerung übergeben. Die Einmüthigkeit, mit der die Vertretung der Gemeinde diesen Beschluß gefaßt und die Opferwilligkeit, mit der sie später jeden Vorstoß des Herrn Baumeisters genehmigte, kann nicht genug anerkannt werden. Ebenso verdient Herr Albrecht jedes Lob für das Geschick, mit welchem er es verstanden hat, sich seiner schwierigen Aufgabe zu entledigen. Das früher so förmliche Emporengebäude ist sorgfältig verkleidet; eine kostbare Vorhalle mit Doppeltür hält jede Zugluft fern; die Decken sind in der Höhe gerückt; der Fußboden ist sauber in Holzfarbe ausgeführt; die Fußböden sind geölt; Teppiche bedecken die Gänge. Entsprechend der Bedeutung, welche die Predigt im ev. Gottesdienste einnimmt, befindet sich die neue, vom Herrn Baumeister entworfene und von einem hiesigen Meister mit Sorgfalt gearbeitete Kanzel in der Mitte des reichverzierten Chors. Der Umgang zur Kanzel ist in die neuerbaute Sakristei verlegt, so daß der ganze untere Chorraum für den Altartisch frei geworden ist. Die Wände der Kirche sind mit Bibel-sprüchen geschmückt. Im Chor befindet sich das Grundbedeutung einer ev. Gemeinde: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“; rechts davon die alles umfassende Verheißung Jesu: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“; links davon die alles in sich schließende Mahnung Jesu: „Gott ist ein Geist; und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“. Jeder, der das sonst so nüchterne Gotteshaus betritt, wird beim Eintritt staunen und gelassen müssen, daß daselbst eine wahrhaft würdige Weihe besonnen hat. Gebe Gott, daß es immerfort eine Stätte des lauterer Evangeliums bleibe und für die Gemeinde immer mehr eine Segensstätte werde, wo sie sich den Trost der Vergebung der Sünden und die Kraft der Heiligung des Lebens holt.

— Eiserfeld, 3. Oct. (Niederschlagsmenge im Sommerhalbjahr 1892.) Der April ergab eine Niederschlagsmenge von 30,5 mm. Die größte Tagesmenge hatte der 26. mit 6,2 mm. 10 mm sind an keinem Tage erreicht worden, über 5 mm ergaben sich der 15. mit 5,3 mm und der 29. mit 5,5 mm. An 7 Tagen schneite es, 5 brachten Nebel und 8 Nacht-frost und Reif. Anbauende Trockenheit verursachte vielfach Waldbrände, deren Rauch den Himmel mit Höheren und Dunst bedeckte. Im Mai wurden gemessen 65 mm und zwar 25,5 mm am 21. in Folge Gewitters vom vorigen Tage. Ueber 5 mm zeigten der 18., mit 8,2 mm und 20., mit 12,3 mm nach einem Gewitter. 3 Tage hatten noch Schnee, 3 Nebel, 5 Nachtfrost und Reif, 3 Gewitter und 7 Tage Höheren und Dunst. Der Juni ergab eine Regenmenge von 101,04 mm; höchste am 23. mit 15,6 mm nach einem Gewitter am vorhergehenden Tage; über 10 mm wurden noch gemessen: am 1. 13,6 mm, am 4. 11,7 mm und am 24. 11,7 mm als Gewitterregen; über 5 mm: am 6. 9,9 mm nach Gewitter, am 18. 7,1 mm, am 20. 7,4 mm und am 22. 6,4 mm nach Gewitter. An 8 Tagen fanden Gewitter statt, an 2 mal Nebel, an 2 Reif und Höheren und Dunst. Der Juli hatte eine Regenmenge von 40,7 mm. Die größte Menge ergab der 5. mit 9,6 mm nach vorhergegangenen Gewitter, demnachst am 7. mit 7 mm, der 18. mit 7 mm und der 14. mit 5,5 mm, beide Gewitterregen. An 8 Tagen gab es Gewitter und 6 hatten Höheren und Dunst. Im August wurden gemessen 38,2 mm und zwar am 2. 9,5 mm, demnachst am 26. 9 mm und am 10. 7,9 mm. Gewitter brachten 6 Tage, Nebel 1, Reif 3 und an 5 Tagen war Höheren und Dunst. Der September ergab eine Regenmenge von 58,3 mm. Die größte Tagesmenge hatte der 17. mit 7,2 mm nach Gewitter; über 5 mm hatten noch der 3. mit 7 mm, der 14. mit 5,5 mm, der 16. mit 5,5 mm, der 21. mit 6,2 mm und der 22. mit 5,5 mm. An 3 Tagen gab es Gewitter, 9 hatten Nebel und 2 Reif. — Die drei letzten Monate brachten zusammen eine Regenmenge von 137,2 mm gegen voriges Jahr 176,3 mm; kein Wunder also, daß das Grundwasser immer tiefer gesunken ist. Die Wasserungsverhältnisse unserer Gegend haben dadurch eine bewundernswürdige Probe bestanden: wo jetzt das Wasser noch ansteigt, da wird es wohl immer in genügender Menge vorhanden sein.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Sept. 26. Nina Bertha Dina, T. d. Schriftsetzers Karl Stein, Hammerh., ev.
25. Wilhelmine Emilie Hedwig, T. d. Maurers Heinrich Veng hier, ev.
26. Henriette Maria, T. d. Fabrikarbeiters Johs. Sch. Meiswinkel, Hammerh., kath.
27. Hermann, S. d. Maurers Heinrich Müller hier, ev.
27. 1 T. d. Juweliers Jean Jerg hier, kath.
30. Adolf Hermann, S. d. Fabrikarbeiters Aug. Daubig hier, ev.
26. 1 T. d. Bäckers u. Wirths Fritz Gieseler, Siegh., ev.
30. Minna, T. d. Fabrikarbeiters Jaf. Heinr. Kibbmann, Siegh., ev.
29. 1 T. d. Bäckers u. Wirths Jakob Achenbach, Hammerh., ev.
27. Anna Maria Margarethe, T. d. Gärtners Peter Hammer h., kath.
28. Helene Mina, T. d. Handelsmanns Peter Rörig hier, kath.
Octbr. 1. 1 T. d. Kaufmanns Gustav Rippenberger hier, kath.
1. Wilh. Hermann Fritz, S. d. Gerbers Adolf Heinr. Strohm h., ev.
5. Frieda Nina, T. d. Kaufmanns Karl Christian Beringer hier, ev.

Verheirathete.

- Octbr. 1. Gerber Heinrich Jakob Hermann Siebel, Hain, mit Wilhelmine Fries hier, ev.
1. Eisenbahnarbeiter Heinrich Martin Hermann Schiffer hier, mit Elise Katharine Wilhelmine Schellenbaum, Hammerh., ev.

Gestorbene.

- Octbr. 4. Friedrich, S. d. Tischlers Karl Fischer, Siegh, 1 M. 6 T., ev.
Sept. 30. Tagelöhner Heinrich Adolf Wüstenhöfer mit Wittwe Walzmeister Tillmann Wurm, Nina geb. Walbersdorf, Sieghütte.
30. Bergmann Friedrich Ador, Steinperst u. Eiserfeld, mit Anna Welsch, Steinperst und Viedenlopf.
Octbr. 1. Eisenbrecher Johannes Eberhard Karl Schneider mit Maria Katharine Hoffmann hier.
3. Telegrammaufseher Franz Monhoff hier, mit Anna Lutter, Brilon.
4. Fabrikarbeiter Friedrich Stögel mit Amalie Roth, Ferndorf.
4. Fabrikarbeiter Heinrich Dewel mit Anna Sophia Schulte hier.

Herborn, 3. Oct. Heute wurde der zehnte diesjährige Markt hier abgehalten. Aufgetrieben waren 493 Stück Rindvieh und 549 Schweine. Es galt den Ochsen 1. Qual. 62-65 Mt., 2. Qual. 60-62 Mt., Rühle 1. Qual. 50 Mt., 2. Qual. 45 Mt. und Schweine 54 bis 55 Mt. pro Ctr. Schlachtwicht. Der nächste Markt ist Montag den 14. Nov. d. J., zugleich Flachsmarkt.





Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich vom 1. October cr. an mein

Tuch- und Herrengarderobe-Maassgeschäft

von der Marburgerstraße nach dem  Gölnerthor, Ecke der Sandstraße,  verlegt.

Gleichzeitig erlaube ich mir den Empfang sämtlicher Neuheiten in Tuchen und Buxkins sowie in feineren Herren-Artikeln für Herbst und Winter in größter Auswahl anzuzeigen.

Siegen.



C. Tomförde.

Hiermit beehre ich mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich Marburgerstraße Nr. 34 hier selbst, ein

Herren=Garbderobe=Maafß=Geschäft

Durch direkte Einkäufe bester **deutscher** und **englischer Neuheiten** bin ich in der Lage, eine **reiche Auswahl** zu bieten, und meine langjährige Tätigkeit als Zuschneider in ersten Häusern giebt die Gewähr, daß ich jeden meiner Kunden bezüglich **moderner Arbeit und guter Ausstattung der Kleidungsstücke** in jeder Beziehung zufrieden stellen werde.

Hochachtungsvoll

A. Friedrich.

Gleichzeitig mache ich auf eine **reiche Auswahl** feinsten **moderner Damentuche** aufmerksam, welche auf Wunsch in der **Damenschneiderei** meiner Frau verarbeitet werden.

Krey & Molitor,
 Markt 62. Siegen. Sandstraße 823.

Chaitin für Ka

1995

33

Eberh. Wurm.

Theob. Pfeiffer, Siegen, Marburgerstr.

beehrt sich den Empfang der Neuheiten in den besten deutschen und englischen Fabrikaten, als: Tuche, Burkins, Cheviots, Rammgarn- und Paletotstoffe, ergebenst anzuzeigen.

Die Preise sind vermöge größerer Abschlüsse billigt gestellt. — Elegante und beste Anfertigung nach Maß sämtlicher Herren-Garderobe unter Garantie für tadellosen Sitz.

Ausschnitt von Tuchen u. in jeder Meterzahl. — Muster und Modelbilder stehen zu Diensten.

Ich empfehle ferner mein reich ausgestattetes Lager in fertiger Herren- und Knaben-Garderobe, lasse hierzu, wie bekannt, nur beste Stoffe verwenden und richte mein Augenmerk besonders auf gute Arbeit.

Havelocks mit $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Pelserine.
Hohenzollernmäntel,
Schuwaloffs,
wasserdichte Rodenmäntel,
Jagd- und Fantasiejoppen,

Jagdüberzüge,
Kaisermäntel für Herren und Knaben.
kompl. Bugkin-Anzüge,
Rammgarn-Anzüge,
Heberzieher, leicht und schwer,
einzelne Joppen, Hosen u. Westen,

Schlafröcke,
Reisedecken,
Gamaschen,
Handschuhe,
Knaben-Anzüge vom billigsten bis
hochfeinsten Genre,

Jünglings-Anzüge mit kurzen u. langen
Hosen, speziell in großer Auswahl die
sehr beliebten blauen Cheviot-Anzüge.
Knaben-Paletots mit u. ohne Pelserine,
einzelne Knabenhosen in blauem
Tricot und Cheviot.

Sämtliche Wäsche und Unterzeuge für Herren.
Billigste aber streng feste Preise.

Joh. Ph. Schuß, Siegen

Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter

in
Damenkleiderstoffen, Regen- und Wintermäntel, Jacken, Capes, Röder u.
sind in reichster Auswahl eingetroffen.

Siegerer Männer-Gesangverein.

Leitung: Herr G. Bremner.

Sonntag den 9. Oktober cr., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Saale der Bürgergesellschaft:

CONCERT

unter Mitwirkung der Kapelle des 16. Infanterie-Regiments zu Köln,
Kapellmeister Beez.

- Programm:
1. Ouverture 1. Op. „Der Freischütz“ Weber.
 2. Sonate cis-Moll (gen. Monkschinsonate) Beethoven.
 3. „Deutsches Aufgebot“ Cantate für Männerchor, Bariton:
Solo und Orchester Traugott Ohs.
 4. Marsch aus der Oper „Tannhäuser“ R. Wagner.
 5. Das Heldenlied (Chor) Ludwig Tieck.
 6. 3 Klavierstücke: a. Phantasiestück „Warum?“ Schumann.
b. Serenata Moskowski.
c. Morgendämmerung. Ad. Jensen.
 7. a. Was wol d' Lieb is Quartette (Vorgetragen von Herrn Bremner.) Roskat.
b. D' Samkehr Wagner.
 8. Brautlied aus „Lohengrin“ (für Männerchor und Orchester bearbeitet von G. Bremner.) Wagner.
 9. Deutsches Schwert (Chor) Rauchgünder.
 10. Siegesgesang der Deutschen (für Chor und Orchester.) Franz Abt.

Nachher: Tanz.

Das Concert ist so früh beendet, daß
der Anschluß an den 10^{ten} nach Greuthal
und Hilsenbach abgehenden Zug erreicht werden kann.

Preise der Plätze im Vorverkauf: Nummerierter Sitz M. 2.50, nicht-
nummerierter Sitz M. 2.00. An der Abendkasse: Nummerierter Sitz M.
3.00, nichtnummerierter Sitz M. 2.50.

Karten sind zu haben bei den Herren: Feiler, Adolf Rühlmann, Bahn-
hofsstraße, A. Siebrat, Kampen, Buchhändler Montanus, sowie bei den
Castellanten der Erholung und Bürgergesellschaft.

Der Vorstand.

Zum Besten der Miethzinssparkasse des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Montag den 10. Oktober, Abends 8 Uhr pünktlich,
im großen Saale der Erholung:

VORTRAG

des Herrn Rhetor G. Schoeffel aus Berlin.

Programm.

1. „Das Heldenlied“, Gedicht von Wilhelm Busch.
2. „Die Fahne der Einundsechzig“ von Jul. Wolff.
3. „Das verkaufte Lachen“ von Schaffner.
4. „Ein moderner Verschwenker“, eine Automaten-Geschichte v. Stellenheim.
5. Variationen des Monologs „Sein oder nicht sein“ von Schoeffel.
6. „Die Geschichte von der kleinen weißen Hand“ von Schoeffel.
7. „Fremdwörter im Volksmund“ von F. H. Mundt.
8. „Dialekt-Variationen über das Küssen“ preisgekrönter Humoreske.
9. „Nach der großen Parade“ von Ed. Klein.

Karten sind vorher zu haben beim Kastellan der Erholung, in den Buch-
handlungen der Herren Welle und Montanus und bei Herrn Feiler, Rühlmann
zu M. 1.—, Kassenpreis M. 1.25. Schülerbilletts an der Kasse zu M. 0.50.

Der Zutritt ist Jedem gestattet.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorsitzende: Knops.

Siegbürde 981. Carl Sommer, Siegen, Siegbürde 981.

Polsterer und Decorateur,

empfehlte sein reichhaltiges Lager

Teppiche, Möbelsstoffe, Portieren und Gardinen,
Cocosteppiche, Linoleum, Treppenläufer, Tischdecken,
Reisedecken, Rouleauxstoffe, Angorafelle.

• Lieferung sämtlicher Arten Polstermöbel bis zu den ele-
gantesten Garnituren und Anfertigung von Decorationen.
Zeichnungen, Kostenaufschläge und Muster bereitwilligst und franco.

J. Linz, Siegen,

Gölnerthor 869 (im Hause des Herrn Hohl) Gölnerthor 869,

beehrt sich den Empfang sämtlicher Neuheiten der Saison in

Anzug-, Hosen- & Paletotstoffen

— speciell zur Anfertigung nach Maß —

ergebenst anzuzeigen.

Bei feinsten Ausführung und elegantem Sitz berechne den Preis sehr billig.

Ich empfehle mich bei Bedarf bestens und zeichne

Hochachtungsvoll!

Siegen.

J. Linz,

Gölnerthor 869.

Städtische Gas- und Wasserwerke in Siegen.

Für hiesige Abnehmer offeriren wir Coke als vor-
züglichen Hausbrand, die 100 kg zum Preise von
Mk. 1.50 in unzerkleinertem, und Mk. 1.65 in zer-
kleinertem Zustande, ab Werk. Größere Posten billiger.

Lebensversicherungsbank f. Deutschl. zu Gotha.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsbank
anstalt verwaltet der Unterzeichnete. Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten
Auskünften.

J. Kippenberger, Siegen.

Beste Magnum bonum,
Sächsische rothe
und
Westfälische Kartoffeln
empfiehlt zum Einfeilen
Friedrich Gimbel.

Freiburger Roose
à 3 M.

Marienburgische Roose
à 1 M.

Mühlhäuser Geld-Roose
Hauptgewinn 250 000 M.

Ganze Roose à 6 M., halbe à 3 M.,
empfiehlt Louis Schmidt,
Freier.



Siegerer Krieger - Verein.

Sonntag den 9. d. M.,
Nachmittags 5 Uhr,
Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Erklärung des Vorstandes zur Krieger-
denkmalfrage.
 2. Bericht über die am 2. d. Mts. in
Altenbunde stattgehabte Delegierten-
Versammlung.
 3. Beileidigung des Vereins an der am
18. d. Mts. stattfindenden Enthüllung-
feier des Denkmals für den hoch-
seligen Kaiser Wilhelm I.
 4. Vereinsangelegenheiten.
- Siegen, den 7. Oktbr. 1892.
Der Vorstand.

Statt jeder besond. Anzeige.
Laura Giebler
Emil Juckert
Verlachte.
Weidenau und Kirchen,
im October 1892.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Hühnerkohlen I und II,
Stückkohlen, prima melierte Kohlen,
Anthracitkohlen (Klasse II von Feine
Gangabrahm),
sowie
Ruschkämiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Robdergrube
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

z. d. 3 e. B.
Sonntags 8/10, u. 8: Z.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen

Samstag den 8. Octbr. 1892.

Vorbereitung zum hl. Abendmahl

Morg. 8 Uhr: Pfr. Kühn.

Sonntag den 9. October 1892.

7 $\frac{1}{2}$ Uhr Morg.: Pfr. Kühn.

9 $\frac{1}{2}$ Uhr Morg.: Pfr. Kühn.

11. Abendmahl.

2 Uhr Nachm.: Candidat Siebel.

Collete für die Widwenanstalt Witte-
kindshof bei Volmerdingen.

Sonntag den 9. October,

Morgens 9 Uhr:

Gottesdienst in Niederfelden.

Pfarrer Kühn.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.



3. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Riviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. b. 1 p. 3.

Nr. 119.

(Zweites Blatt.)

Siegen, Freitag, 7. October

1892.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro IV. Quartal 1892 werden von der Post, der Expedition und den Voten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Aus den sibirischen Bleibergwerken.

* Die Schilderungen, wie sie ab und zu über russische Rechtspflege zu uns dringen, würde man vielleicht für Fabeln halten, wenn sie in den meisten Fällen nicht zu sehr vergrößert erschienen. Auch über die entsetzliche Behandlung selbst Unschuldiger in den abgesehenen Gefängnissen, auf dem Transport nach Sibirien selbst fehlt es nicht an haarsträubenden Schilderungen. Neuerdings wieder geht an Hand einer in Berlin erschienenen Broschüre die Geschichte eines russischen Universitäts-Professors, eines Mathematikers russischer Abstammung, durch die Blätter; sie lautet: Am 7. Januar 1882 feierte der 29jährige russische Universitäts-Professor Wassilij Jaksakow zu Moskau seine Hochzeit mit der schönen Tochter eines reichen Moskauer Kaufmanns. In den Abendstunden läßt Jemand den Bräutigam heraussuchen. Dieser entfernt sich, ohne daß die Hochzeitsgäste etwas merken. Drei Geheimpolizisten warten vor seiner Thür und laden ihn ein, mit ihnen sofort zur Ordnung einer wichtigen Angelegenheit nach der Polizei zu folgen, die ganze Sache werde nicht länger als eine Viertelstunde dauern. Jaksakow gehorcht, ohne Jemanden etwas zu sagen. Er fährt mit den 3 Männern auf die Polizei, und er ist von dort nie wieder in die Freiheit zurückgekehrt. Auf der Polizei wurde er in eine feuchte, enge Zelle gesteckt, wo er seine Hochzeitsnacht verbrachte. Erst am nächsten Morgen erfährt er von einem mährischen Polizeibeamten, daß er der Theilnahme an dem gescheiterten Attentat auf das Leben Alexanders II. (13. März 1881) beschuldigt werde. Jaksakow, bis dahin ein loyaler Unterthan des Zaren, verstand nicht, wie er in diesen schweren Verdacht kommen konnte. Aber der Polizeibeamte enthielt ihm alsbald das seine Gewerbe der Anklage. Jaksakow hatte vor Kurzem seine alte Wohnung verlassen und bei diesem Anlaß seinem Hausmeister einen abgetragenen Sommerüberzieher geschenkt. In den Taschen desselben fand der Hausmeister einen Brief des Nihilisten Ribaltitsch, der vor 1 1/2 Jahren wegen des Attentats vom 13. März 1881 hingerichtet worden war. Und einen sehr belästigten Brief. Ribaltitsch verlangte darin von Jaksakow den „versprochenen Gegenstand“. Was konnte das anders sein, als das Material zu den Dynamitbomben, die der Kaiser Alexanders II. zerfleischt? Das hatte der scharfsinnige Hausmeister sofort herausgefunden, und die scharfsinnige Polizei hatte ihm Recht gegeben. Was half es Jaksakow, zu versichern, daß der „versprochene Gegenstand“ nichts als ein harter Gummiartikel war, daß der Brief aus dem Jahre 1877 stammte? Jaksakow wurde nach Sibirien in die Nihilisten Silberbergwerke transportiert. Der Transport nach Sibirien dauerte 1 1/2 Jahre. 2 Jahre lang zog dann Jaksakow in den Bleibergwerken den Schiebsteinen. Die ausgehende Pein machte den ehemaligen Universitätsprofessor zum Idioten. Da, Mitte Sept. 1885, erschien eine fremde Herrschaft, offenbar aus Petersburg, vor den Bleibergwerken und wünschte durch Befragung der Sträflinge ihre Neugierde zu befriedigen. Sie wurden vorgeführt, unter ihnen auch Jaksakow. Der Aufseher, der die fremde Gesellschaft führte, fragte den Patronenführer nach dem Schicksal des Idioten. Der Patronenführer erzählte die von dem Moskauer Hofmeister und der Polizei beglaubigte Fabel. Da geschah etwas Schreckliches. Der Idiot erlangte für einen Augenblick seinen Verstand wieder. Mit Wucht erhob er den schweren Schiebstein, an den er gekettet war, unter dem Rufe: „Du laßt gloger, Glander!“ schleuderte er ihn dem Soldaten an den Kopf, daß der Unglückliche auf der Stelle zusammenbrach. Jaksakow selbst fiel erschöpft nieder. Man schleppte ihn in das Bergwerk zurück und kettete ihn an eine Mauer an. Dort ist er nach wenigen Wochen gestorben. Während der ersten 3 Jahre in seiner Gefangenschaft hatte Jaksakow, noch geistesfrisch, Aufzeichnungen gemacht, die er in der Schubhülle, im Futter der Kappe oder unter der Jacke sorgfältig verborg, und die jetzt veröffentlicht sind in dem Buche „Aus den sibirischen Bleibergwerken. Undirte Briefe des zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilten russ. Prof. Wassilij Jaksakow. Mit den Zeichnungen und dem Autogram des Verurtheilten aus dem Ungarischen übersetzt. Berlin, E. Cronbach, 1892.“ Die Briefe enthalten nach der Pref. 3 theils Schilderungen graufiger Erlebnisse, theils Reflexionen, sie alle zeugen von literarischer Meisterkraft. Das kleine Buch muß Jedem, der es gelesen, aufs Tiefste erschauern und empören.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

— g Siegen, den 3. October 1892.
(Schluß.)

7. Gehaltszulage für den Polizeiverordneten Stadtschiff gemäß § 4 des Regulative vom 13. März bis 3. April 1888. Der Polizeiverordnete Stadtschiff hat am 1. Septbr. d. Js. sein 10. Dienstjahr vollendet und ist daher an der Reihe, vom 1. Sept. cr. ab aus der 5. in die 6. Gehaltsstufe zu steigen. Bisher bezog derselbe das Gehalt der 5. Stufe mit 1400 M. und würde

daher vom 1. Septbr. c. das Gehalt der 6. Stufe mit 1450 M. zu beziehen haben. Magistrat hat beschlossen, daß Herr Stadtschiff würdig sei, in die höhere Gehaltsstufe einzurücken und folches genehmigt. Veranlassung tritt auf Antrag des Berichterstatters Herrn Emil Verken dem Beschlusse des Magistrats bei.

8. Nachtrag zum Regulative für die Gemeinde-Einkommensteuer in der Stadt Siegen vom 23. Febr. und 1. März 1892. Der Nachtrag lautet: § 2 b. Servis-berechtigte Militärpersonen des aktiven Dienststandes, jedoch mit der Maßgabe, daß außer dem Einkommen aus Grundbesitz und Gewerbebetrieb ihr Privateinkommen aus Kapitalvermögen, aus gewinnbringender Beschäftigung und aus Renten auf periodische Hebungen u. s. w. sowie das Einkommen der Militärärzte aus der Civilpraxis der Besteuerung unterliegt. Auf Antrag des Berichterstatters Herrn Wilh. Goebel wird der Nachtrag einstimmig von der Versammlung genehmigt.

9. Einführung des Normalstatuts betr. die Befolgungen der Leiter und Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten für das hiesige Realgymnasium. Dieser Gegenstand wird auf Antrag des Berichterstatters Herrn Marx mit 9 gegen 4 Stimmen von der öffentlichen Tagesordnung abgesetzt und in die geheime Sitzung verwiesen.

10. Communalisirung der hiesigen Volksschulen. Berichterstatter in dieser Sache ist Herr Stadtschiff. Nach seinem Referat ist der Magistrat veranlaßt worden, Beschlüsse der Schulvorstände und Repräsentanten der drei Schulgemeinden und ferner des Magistrats wie der Stadtverordneten-Versammlung über die Communalisirung der Volksschulen einzurufen und zwar an den Herrn Landrath beauftragt, an die Königl. Regierung. Magistrat steht noch heute auf dem Standpunkte seiner früheren Beschlüsse und hat sich für die Communalisirung der Volksschulen in unserer Stadt ausgesprochen. Die Stadt-Versammlung wird ersucht, dem Magistrat zuzustimmen. Der Herr Berichterstatter bittet die Versammlung, dem Magistrat nicht zuzustimmen und sich gegen die Communalisirung der Volksschulen heute auszusprechen zu wollen. Zur Begründung dieses seines Antrages führt derselbe an: Seit dem Beschlusse der Stadtverordneten vom 1. Decbr. 1890, welcher bekanntlich die Beschlußfassung über die Communalisirung der Volksschulen bis nach Erlass eines Beschlusses aussetzte, habe sich manches wesentlich geändert. Das Volksschulgesetz ist von der Kgl. Regierung zurückgezogen worden. Die tiefe Erregung, welche dieses Gesetz in weiten Volksschichten hervorgerufen habe, habe wohl kaum dazu beigetragen, confessionelle Gegensätze zu mildern, es sei in Beziehung auf den vorliegenden Gegenstand bei der evangelischen Schulrepräsentation der Umänderung eingetreten, daß dieselbe ihren früheren Standpunkt, sich mit der Communalisirung der ev. Schulen in ihrer Mehrheit einverstanden zu erklären, vollständig aufgegeben habe und jetzt einstimmig dagegen gestimmt habe. Auch das evangel. Presbyterium sei nahezu einstimmig dagegen und soweit er selbst Gelegenheit gehabt habe, sich zu erkundigen, hätten diese beiden aus freier Wahl der evang. Gemeinde-Mitglieder hervorgegangenen Körperschaften sowie der evang. Schulvorstand die weitestgehende Wehrtheit der Feuerzählenden evang. Bürger hinter sich. Was nun die finanzielle Seite der Sache betreffe, so würde allerdings im laufenden Jahre, wenn der diesjährige Stadtetat im Steueranbringen zu Grunde gelegt werde, der evangelische Steuerzahler 8 1/2 % dagegen der katholische Steuerzahler 39 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer weniger an Schulsteuern aufzubringen gehabt haben, da die Forderungen nach den Schullasten mit herangezogen werden können. Indessen diese Steuerermäßigung für unsere evangelischen Mitbürger doch nur eine scheinbare, da mit Ausnahme des Erlösabzuges aus den Forderungen meistens in Händen unserer evang. Mitbürger seien. Aber auch ganz abgesehen davon, lasse sich zur Zeit gar nicht übersehen, wie später die Aufbringung des Schulfaßes, event. Stadtschuldefizits sich gestalten werde. Eine neue Vorlage betr. die Aufbringung des communalen Defizits werde demnach unsere gegiegebenden Körperschaften beschäftigen; nach dem, was man über die Vorlage wisse, enthalte sie sehr einschneidende Veränderungen gegenüber unserer heutigen communalen Steuer-Aufbringungsweise, da vorwiegend die Realsteuern, welche man den Gemeinden überlassen wolle, mit zur Deckung des communalen Defizits herangezogen werden sollen. Welchen Einfluß diese Beschlußfassung auf die Zuschüsse, welche von den Forderungen zur Deckung der Schullasten bezahlt werden müßten, haben werde, darüber habe zur Zeit noch vollständiges Dunkel. Sollte die Vorlage, wie solche heute bekannt sei, Gesetz werden, so lasse sich allerdings mit einiger Sicherheit behaupten, daß die evang. Bürgerchaft eine Entlastung der von ihr zu zahlenden Zuschüsse zur Deckung des Schuldefizits unbedingt nicht haben würde, im Gegentheil eher eine wesentliche Vermehrung eintreten dürfte. Also in Beziehung auf das finanzielle Ergebnis der Vorlage würde erst ein wirklicher Einblick in die Lage dann möglich sein, wenn die neue Steuerabgabensatzung beraten und in Wirkung getreten sei. Was nun den anderen Gesichtspunkt, confessionelle Rücksichten, anbelange, so habe die katholische Schulverwaltung und Vertretung der katholischen Schulgemeinden sich für die Vertretung der katholischen Schulen ausgesprochen, aber nur unter der Voraussetzung, daß in dem zu erlassenden Statute hinreichende Garantien dafür geboten würden, daß die Konfessionalität der katholischen Volksschule in jeder Hinsicht gewahrt bleibe. Dieser Standpunkt sei unannehmbar; die evang. Vertretung und Bevölkerung habe aber denselben Standpunkt und habe aus diesem Grunde nicht die geringste Neigung, die Verwaltung und Leitung der Schule in der bisherigen Weise aufzugeben. Zudem habe er dafür, und zwar im Einklang mit einer sehr großen Zahl seiner evangelischen Mitbürger, daß bei den augenblicklichen Verhältnissen in confessioneller Beziehung die Vorlage, wenn sie angenommen werden sollte, den Frieden in der Bürgerchaft nicht fördern werde. Bisher hätte man im Stadtverordneten-Kollegium mit Konfession absolut nichts zu thun gehabt; es werde sich dies aber mit einem Schlage ändern, wenn die Communalisirung ausgesprochen werden sollte. Dann hätten die Stadtverordneten thattächlich auch über confessionelle Sachen hinsichtlich der Schulen mitzuberathen, was auch die katholische Bevölkerung unserer Stadt unbedingt nicht wünschen würde, wenn sie sich als solche nicht eine wesentliche Entlastung ihrer Schullast in finanzieller Beziehung verdrachte. Aus diesen Gründen bitte er, schloß den Beschlusse zu fassen: Stadtverordneten-Versammlung beschließt, dem Beschlusse des Magistrats betreffs Communalisirung der hiesigen Volksschulen nicht beizutreten. — Hieran schloß sich eine eingehende Debatte über die Sache, an welcher sich die Herren Bürgermeister Delius, Stadtschiff, Knops, Lind und Krenz betheiligten. Der Herr Bürgermeister, wie die Herren Knops und Lind betonten den thattächlichen Augen, welcher der Stadt durch Entziehung der Forderungen und juristischen Personen zu den Schullasten zu Gute kommen werde; ob der Nutzen nun bei dem evangelischen Bürger etwas kleiner sei wie bei dem katholischen, darauf dürfe es für Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung nicht ankommen; die Erziehung aller Kinder ohne Rücksicht auf die Konfession müsse ihnen gleichmäßig am Herzen liegen. Herr Krenz steht auf dem Standpunkt quia non movere (rühre nicht an dem Bestehenden) und bittet die Magistratsvorlage abzulehnen. Wir hätten hier ein blühendes evang. Schulwesen, was sich durchaus bewährt habe, so daß kein Grund vorliege, daran etwas zu ändern. Zudem fehlten ja auch die Grundlagen, aus welchen zu ersehen sei, welche Rechte der Stadtvertretung dafür eingeräumt werden sollten, daß sie die bedeutenden Schulkosten auf die Stadtkasse übernehme. Dann hätte er auch die Rechnung für nicht richtig. Der Vortheil würde jedenfalls nicht so hoch sein, wie ihn der Herr Bürgermeister veranschlagte, indem diejenigen Steuerpflichtigen, die ihr Einkommen zum Theil aus auswärtigem Grundbesitz und Gewerbebetrieb bezögen, im Falle der

Kommunalisirung der Schulen weniger zu den Schullasten beizutragen hätten als heute. In diesem Falle müßte das Einkommen zum Theil aus auswärtigem Grundbesitz und Gewerbebetrieb freigesetzt werden, was bei den Schulsteuern, wie sie heute aufgebracht würden, nicht der Fall sei. Der Herr Bürgermeister behauptet, daß mindestens 18000 M. aus den Forderungen und juristischen Personen bei Kommunalisirung der Schulen den steuerzahlenden Bürgern zu Gute kommen werde und er begreife nicht, wie Herr Krenz dazu komme, zu sagen, die Rechnung sei nicht richtig, da er dieselbe doch gar nicht kenne. Nachdem die Diskussion geschlossen, bemerkt Herr Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Ernst, daß er sich der Abstimmung enthalten wolle, weil er bereits als Schulvorstandsmitglied zur Sache Stellung genommen habe. Herr Schulz beantragt hierauf namentliche Abstimmung. Bei derselben stimmen die Herren Direktor Knops, C. Lind und Emil Verken für die Kommunalisirung und die Herren Wilh. Goebel, Gerh. Koch, Jakob Krenz, Friedr. Marx, H. Schmed, H. Schulz, Friedr. Daub und Ludw. Fölger gegen dieselbe. Herr Herm. Gieseler enthielt sich gleichfalls der Abstimmung, da er sich nicht für genügend informiert halte, um schon heute ein Urtheil abgeben zu können.

Hierauf wird mit Genehmigung der Versammlung noch der Gegenstand betr. Anlegung des Bismarckplatzes als dringlich auf die Tagesordnung gesetzt. Versammlung nimmt von der Vorlage Kenntnis und erklärt sich mit der Deckung der entstehenden Kosten aus den Mitteln für die Verlegung des Kriegerdenkmals einverstanden. Bei dieser Gelegenheit bittet Herr Wilh. Goebel, weil es ohnlänglich geblieben, Germaniadenmal zu nennen. Der Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Ernst konstatirt hierauf, daß in der Vorlage des Magistrats stets von dem „Kriegerdenmal“ die Rede sei, wenn bei Anlegung des Platzes dasselbe in Erwägung komme. Die Bezeichnung „Kriegerdenmal“ sei also nicht geändert, womit sich Herr Goebel befriedigt erklärt.

Es wird nunmehr in die geheime Sitzung eingetreten und beschlossen, bezüglich der Einführung des Normalstatuts betr. die Befolgung der Leiter und Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten für das hiesige Realgymnasium, dem Beschlusse des Magistrats beizutreten. Hierauf war die Sitzung um 7 1/2 Uhr beendigt.

Bermischtes.

* (Kaiser Wilhelm als Jäger und — als Esser.) Daß bei unserem Kaiser das rein menschliche Empfinden auch auf der Jagd obwaltet, beweist folgender Zug. Nachdem der Kaiser in dem Romintener Revier Morgens gerischt, wurde ihm Mittags die Meldung, daß an einem bestimmten Punkte 4 Hirsche feststanden, worauf der Aufbruch zur Jagd erfolgte. Der Kaiser fand es, wie gemeldet; 2 Zwölfender und ein Zehnder standen, von einem großen Kudel Mutterwild umgeben, auf der freien Wiese, während ein stärkerer Hirsch im Holze war. Der Kaiser betrachtete mit großem Wohlgefallen die Thiere in ihren eigentlichen Bewegungen und soll Abstand genommen haben, einen dieser jüngeren Hirsche zu schießen. Als die ganze Herde zu Holze ging, kam es noch zu einem Kampfe zwischen zwei Hirschen; diese Fehde entzog sich zwar den Blicken, aber nicht dem Ohre, denn zu laut ist das Krachen der Geweihe, wenn die Thiere in rasender Eiferhuth wuthschraubend auf einander fahren. Hochbefriedigt verließ der Kaiser mit einbrechender Dunkelheit das Revier, um den etwa zwei Meilen weiten Weg nach Theerhude zurückzulegen. — Kaiser Wilhelm ist bekanntlich mit einem ganz vorzüglichen Appetit begabt und liebt zur Abwechslung auch recht derbe Speisen. Insbesondere nach einer anstrengenden Jagdpartie gibt er einer echten, rechten Hausmannskost den Vorzug vor allen Kunstwerken der modernen Küche. Bei einer Fürstjagd, welche Kaiser Wilhelm während seines letzten Aufenthalts in Preßlau, begleitet von dem Vice-Oberhofjägermeister Grafen zu Dohna-Schlöbitten, unternommen hatte, war er bis an die äußerste Grenze des waldigen Jagdterrains gelangt und mehr als eine halbe Meile von dem Gefährt entfernt, auf welchem sich die mitgenommenen Frühstücksvorräthe befanden. Da stellte sich als Folge des mehrstündigen Marsches, sowohl bei dem Kaiser wie bei dem Grafen ein wahrer Heißhunger ein. „Giebt es denn hier in der Nähe gar nichts Eßbares?“ fragte der Monarch seinen Begleiter. Graf Dohna erwiderte: „Nur wenige Schritte von hier liegt ein kleiner, zu Liebwalde gehöriger Bauernhof, ein sogenannter Ausbua. Wollen Majestät dort eine Probe machen?“ „Gewiß!“ lautete der Bescheid. Die Herren traten aus dem Wald heraus und gewahrten fast unmittelbar an demselben das kleine Gehöft. Eine freundliche, junge Bauersfrau empfing die Herren mit der Begrüßung, daß sie außer mit Brot, Butter, Milch und Wurst mit nichts anderem aufwarten könne. „Brot, Butter, Milch und Wurst! Das gibt ja ein lukullisches Mahl! Nur her damit!“ meinte Kaiser Wilhelm und langte alsbald so tüchtig zu, daß die Bauersfrau, welche den Kaiser sofort erkannt hatte, ihre Freude darüber hatte. Beim Fortgehen verabschiedete der Kaiser der wackeren Frau, daß ihm selten ein Frühstück so vortreflich gemundet habe.

— (Benjamin Bilse), kgl. Hofmusikdirector, bekannt durch seine langjährige erfolgreiche Thätigkeit im Berliner Concertsaale, feierte am 1. Oct. in seiner Vaterstadt Bielefeld ein seltenes Jubiläum. 50 Jahre sind verfloßen seit dem Tage, an welchem er sein Amt als Dirigent der Bielefelder Stadtkapelle antrat. Bilse vollendete am 17. Aug. das 76. Lebensjahr. In einem Hinweis auf das Jubiläum erinnert der B. B.-Z. daran, wie viele jarten Verhältnisse unter dem Dirigentenab des Bielefelder erblickten. Allgemeines Trauern herrschte in Bielefeld, als Bilse im April 1885 sein Orchester auflöste; aber noch einmal kehrte er zurück, um im Nov. 1887 an der Spitze seiner alten Truppe das 4000. Concert zu leiten. Allgemeiner Jubel begrüßte ihn, und ein begeisterter Localpoet sang damals:

Heil Dir, edler Geigenritter,
Die Berliner Schwingenritter
Windem Deinem Ruhm und Klang
Einen dicken Lorbeerfranz.
Ihre Töchterchen erquanz,
Während sie die Strampfe stricken,
Sich an Deinen Melodien,
Und Gott Amor sah man ziehn.
Bums, ein Paukenschlag — mit Schmerz
Fliegt ein Pfeil in Annas Herz,
Auch der Jüngling fählt: er will sie,
Dochzeit bald! Gelobt sei Bilse!

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN - GESCHÄFT
Marburgerstrasse Siegen Marburgerstrasse
727. 727.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

Selten wiederkehrende Kaufgelegenheit!

Wegen Aufgabe meines langjährig geführten Geschäftes und behufs gänzlicher Räumung meines sehr reiche Auswahl bietenden Lagers verkaufe ich meine sämtlichen Vorräthe in **Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren**, darunter die geschmackvollsten, schönsten Neuheiten, mit **25 bis 33 1/3 % unter dem Ladenpreis**. Ausgeschlossen hiervon sind die Besteckarbeiten.

Eine günstigere Gelegenheit, gediegene Waaren zu billigen Preisen zu kaufen, dürfte sich nur selten finden.
Das optische Geschäft erleidet keine Veränderung und wird wie seither pünktlich und gewissenhaft fortgeführt.

Siegen.

C. W. Keller, Juwelier.

741 Marburgerstraße 741.

Peter Rippenberger, Siegen,

unterhält größtes Lager in:

Regulir-Füllöfen, Dauerbrandöfen amer. Systems.



Permanent-Brenner.
Große Kohlenersparnis
Wasserverdampfung



Fussbodenwärme.
Zuverläss. Regulirung.
Ventilation.

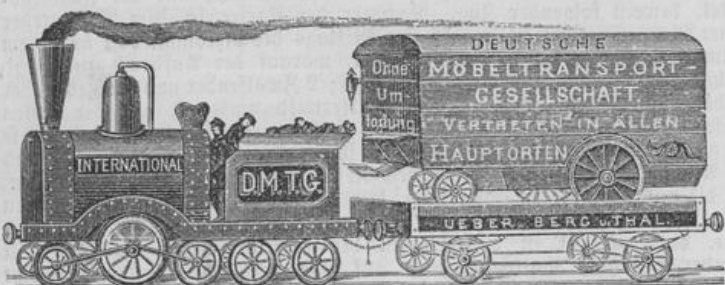


Defen aller Art.

Defen aller Art.

Billigste Preise. Garantie für gutes Brennen. Aufstellen frei.

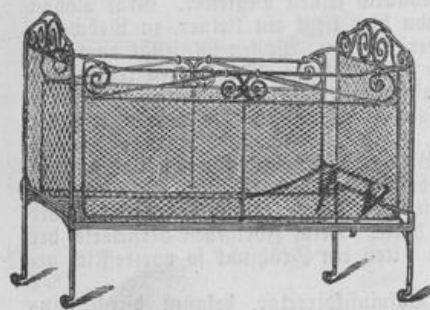
Joh. Zahn, Siegen.



Suche Rückladung sofort 1 Wagen ab Berlin, Duisburg.
Suche Ladung 2 Wagen nach Verleburg.

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 44,
offert:



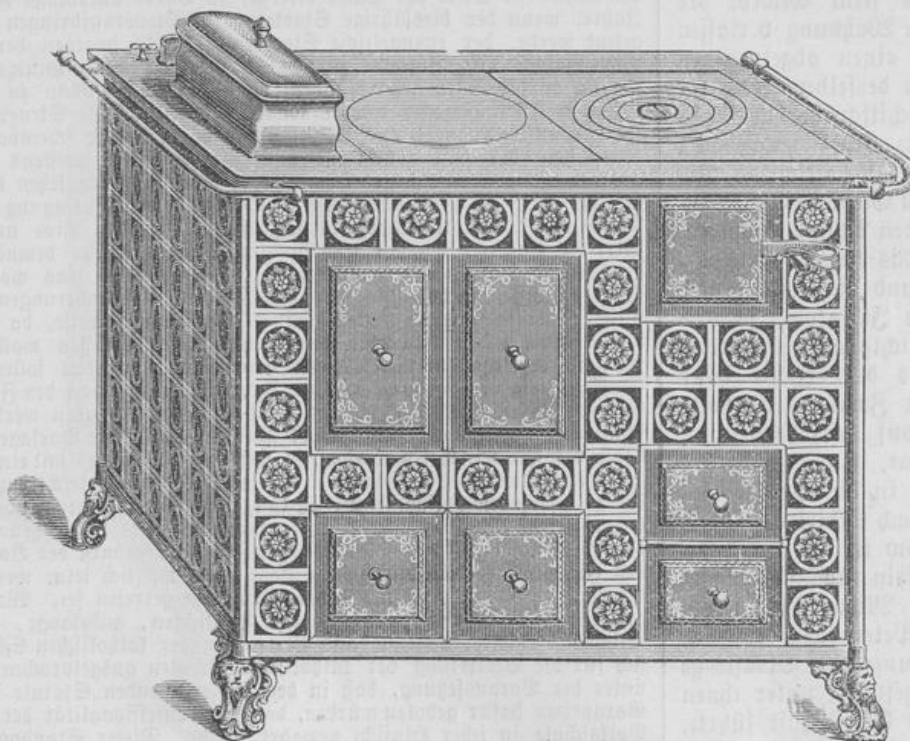
Eiserne Waschtische,
Blumentische, Flaschen-
schränke, Kinderkarren
sowie alle Bettstellen
mit und ohne Spiralfeder-
matrassen, in solider dauer-
hafter Ausführung zu Fabrik-
preisen.



Verzinkte Drahtgeflechte,
Stachel- u. Einfriedigungs-
Drahte nebst Befestigungs-
theilen.

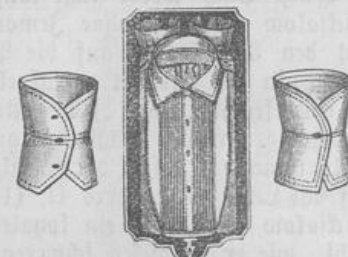
Eisenwaarenhandlung Franz Kersting, Siegen,

fabrizirt als **Specialität: Tafel- resp. Sparherde** in allen Sorten und Größen, mit und ohne patentirte Einrichtung für Rauchverbrennung und Abführung schädlicher Dünste, unter Garantie guten Brennens, Haltbarkeit und geringen Kohlenverbrauchs.
Dieselbe hält in großer Auswahl stets auf Lager: **Tafelherde** mit doppelter Wandung und Isolirsicht, schwarz lackirt; weiß, blau, braun emailirt; sowie solche mit Majolikaplaten, wovon Musterheften zur Auswahl zu Diensten stehen.



Specialität!

Specialität!



Wäsche-Confection.

Mit meinem **Weißnäherei-Geschäft** verbinde ich jetzt auch ein **Lager in Chiffon, Grobseinen und Halbleinen, Taschentüchern, gerautem Piqué, Hemdeneinsätzen und fertiger Damenwäsche** etc. etc. Außerdem unterhalte ich ein reichhaltiges Musterlager in allen Wäscheartikeln.
Ich halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.

Hoheitsungsvoll!
Emma Welle.

Wühlstraße Nr. 212.
Die Lieferung von ganzen Wäscheausstattungen wird von mir ebenfalls übernommen und prompt befristet.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Leser es Jeder, der an den Folgen solcher Verirrungen leidet, Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34, sowie durch jede Buchhandlung.
In Siegen vorrätig in der **Kogler'schen Buchhandlung.**



Alle Sorten Korbwaaren,

Kinderrwagen, Reiseförbe und Sessel
in größter Auswahl zu realen Preisen.

Gottfr. Kaspar, Siegen,

Untere **Körbstraße 93. Korbfabrik, Körnerstraße 93.**
Illustrirte Preisliste gratis und franko.

Schaustück mit Uhrwerk,

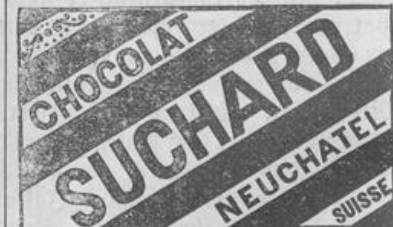
längere Zeit gehend, sehr geeignet für Schaufenster zu Reklamezwecken, empfiehlt à Stück 3 Mark
Carl Geiser I, Körbstraße.

Geschäfts-Verlegung.

Mein **Polsterwaaren- u. Dekorationsgeschäft** habe von der Wühlstraße nach der Siegfstraße in das Haus des verstorbenen **D. Schneider II** neben Herrn Sanitätsrath Dr. Vogel verlegt.
Gleichzeitig erlaube mir, auf mein Lager fertiger **Polsterwaaren-Möbel, Rouleaux- u. Dekorationsstoffe** unter Zusage streng reeller Bedienung aufmerksam zu machen. Anfertigen gebräuchter Polsterwaaren. Anfertigung von Decorationen nach den neuesten Zeichnungen, sowie Gardinen-Ausmachen werden geschmackvoll ausgeführt.
Zeichnungen und Stoffmuster werden auf Wunsch zugestellt.

Albert Ostermann,

Siegen. Polsterer und Decorateur, Siegfstraße.



Eau de Chinin.

Das beste Mittel gegen das Ausfallen der Haare und die so lästigen Kopfschuppen beseitigend à Flasche 40 und 60 Pfg. Literweise billiger.
Zu haben bei

Seinr. Lehn,
Marburgerstraße 36.

Große Mühlhausener Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 250 000 Mark.
Sonderloose à 6 M., halbe à 3 M.
empfehlen **M. Rück.**

Berler Bade- u. Gewerbesalz, Berler Koch- u. Butterfett, Berler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**
Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.

Nische- und Rehrich-Behälter

mit Deckel, zum Abholen für das Rehrich- futterwerk vor's Haus zu stellen, fertigt an und hält vorrätig

Friedrich Gimbel,
Nischenwaarenfabrik,
Station Eintracht, Eblenzerstraße.

Vormundschafts-Rechnungen
bei **C. Buchholz.**